

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)
Band: 20 (1899)
Heft: 2

Artikel: Eine Ursache des Untergangs der alten Eidgenossenschaft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-260477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PIONIER

Organ

der schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern.

XX. Jahrgang.

N^o 2.

28. Februar 1899.

Preis pro Jahr: Fr. 1. 50 (franko). — Anzeigen: per Zeile 15 Centimes.

Inhalt: Eine Ursache des Untergangs der alten Eidgenossenschaft. — Geschichte des bernischen Schulwesens (Fortsetzung). — Neue Mitglieder. — Neue Zusendungen. — Geschenke. — Neue Anschaffungen.

Eine Ursache des Untergangs der alten Eidgenossenschaft.

Die historische Forschung über die Ereignisse des „Überganges“ hat nicht nur viel Merkwürdiges, sondern Wertvolles zu Tage gefördert. Wie manches war vergessen oder wurde verschwiegen, das uns nun wieder lebhaft vor Augen geführt wird. So auch die Ursachen des Unterganges der damaligen Eidgenossenschaft. Damals bezeichnete das Volk Verrat als die Ursache, viele sahen sie in der Mangelhaftigkeit des Heerwesens, in der Unfähigkeit der Anführer etc.; über eine Hauptursache aber ist noch wenig berichtet: die Mängel des damaligen höhern und niedern Schulwesens in unserm Vaterlande. Unser Schulwesen hat während den zwei Jahrhunderten vor dem „Übergang“ sehr wenig Fortschritte zu verzeichnen. In den höhern Schulen der protestantischen und katholischen Kantone wurde fast nur für theologische Fachbildung und Litteratur gesorgt, in den Volksschulen spielte der Religionsunterricht, d. h. das Auswendiglernen des Katechismus, die Hauptrolle.

Schon 40 Jahre bevor der Sturm der Revolution unser Staatswesen zerbrach, sahen einsichtige Männer diesen Mangel am Schulwesen und wiesen darauf hin. 1786, also 12 Jahre vor dem Untergang, als noch keine äussere Gefahr sich zeigte, richtete unser Geschichtschreiber Joh. v. Müller eine Zuschrift an alle Eidgenossen, worin er als *Hauptschwäche* des Vaterlandes die „*verabsäumte Aufklärung*“ bezeichnete. Dass er, wie alle diejenigen, welche Verbesserung der Schulen forderten, bei den damaligen Regenten nur taube Ohren fand, ist leicht begreiflich. Diese Regenten haben darum auch kein besseres Los verdient, als dasjenige, welches ihnen zwölf Jahre

später zu teil geworden; sie haben das Volk im Aberglauben und in der Unwissenheit verkommen lassen, um fester auf ihren Sesseln zu bleiben. Sie haben sich selbst betrogen, und es kam die rächende Hand der Vergeltung, welche sie wegfegte. Noch heute sind die Ermahnungen Joh. v. Müllers an die damaligen Regenten bezeichnend und verdienen es, dass sie wieder gelesen werden. Die Stelle über das Schulwesen lautet:

„Nicht euer Geschichtsschreiber, *Vorsteher des Volkes*, der Geist eurer *Altvordern*, auf deren Stühlen ihr sitzt, er ist's, welcher zur Befestigung ihrer Eidgenossenschaft eine unversöhnliche Fehde wider Selbstsucht und Staatsvergessenheit von eurem Verstand und von eurem Edelmut fordert, heischt, gebietet, erwartet; von den Weisesten und Besten, wer immer sie seien, zuerst und beharrlich.

„Offenbar ist nichts grosses und gutes möglich ohne *dies*; dieses aber selbst unmöglich ohne *folgendes*, grössere, „dass ihr die öffentliche Aufklärung nicht aufhaltet (welches gehässig ist), nicht „unterdrückt (wie es denn auch nicht in eurem Vermögen steht), „sondern (welches durch Weisheit geschehen kann) sie leitet“. Wenn es wahr ist — wer kann daran zweifeln? — dass von den Begriffen die Sitten abhängen, und auf dem Eid, auf Arbeitsamkeit und Selbstverleugnung die Republik beruht; und es wäre bei einem freien Volk die Erziehung, teils, nach der alten katholischen Art, scholastisch, teils, nach der ersten Protestanten Manier, kontroversistisch; Voltaire — welcher durch scheinbare Zweifel und witzigen Spott alles ungewiss und über alles gleichgültig macht, — Rousseau, über Verfassungen zu urteilen ungeschickt, weil er sie nicht nach Umständen und Historie, sondern aus metaphysischen Theorien und seiner Einbildung beurteilt, — überhaupt, ausländische in andern Sitten und meistens despotischen Verfassungen gebildete Schriftsteller, deren die edelsten für *ihr* Volk, die meisten bloss für sich, geschrieben — wären die Lehrmeister des aufblühenden Geschlechtalters; die grossen Republikaner der alten Zeit als lateinisch verschmäheth; kein Unterricht von der politischen Erfahrung anderer Freistaaten; über die inländischen Rechte und Verhältnisse kein lesbares Buch; Gleichgültigkeit hierbei; keine Nationalerziehung; nichts Nationales im Leben; — eben dieses Volk wäre in einer politischen Lage, worin es ohne Nationalgeist nicht einen Augenblick seiner selbst sicher sein kann . . . was müsste die Welt von ihm denken? Es wolle den Zweck, nicht aber die Mittel.“